

Reparaturbetrieb, Fachkräftesicherung und Inklusion – Entwicklung und Transformation der beruflichen Integrationsförderung / Benachteiligtenförderung

Prof. Dr. Dietmar Heisler, Universität Paderborn

Prof. Dr. Petra Lippegasus-Grünau, SRH Hochschule Hamm

***Fachtagung: „Retrospektiven, Perspektiven & Synergien einer Historischen
Berufsbildungs- & Wissenschaftsforschung“***

Institut für Berufspädagogik Universität Rostock

02.09.-04.09.2019

Fragestellungen

Was ist der sozialpädagogische und was der berufspädagogische Beitrag zu diesem Handlungsfeld?

Welche Spannungsfelder ergaben sich aus dem interdisziplinären Ansatz, den verschiedenen Leitbildern - und schließlich auch der Einbindung in unterschiedliche Rechtskreise und politische Zielsysteme?

Über was sprechen wir? Benachteiligtenförderung

Benachteiligtenförderung – (altes) enges Verständnis (BA)

- BaE (Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen)
- abH (ausbildungsbegleitende Hilfen)

Erweiterte Benachteiligtenförderung*

- **Berufsorientierung** bis Ende der allgemeinbildenden Schule
- **Berufsausbildungsvorbereitung** der BA, der berufsbildenden Schulen und der Jugendhilfe
- **Berufsausbildung** benachteiligter Jugendlicher: BaE, abH, assistierte Ausbildung
- **Berufliche Nachqualifizierung** junger Erwachsener

Übergangssystem

* **auch: Jugendberufshilfe:** „... alle sozialpädagogisch begleiteten Angebote, die vor allem als benachteiligt oder potenziell benachteiligt geltende junge Menschen bei ihrem Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung, während ihrer Ausbildung und beim Übergang in Erwerbsarbeit unterstützen“ (Enggruber 2013).

Historie: Vorläufer sozialpädagogisch „orientierter“ Maßnahmen

Ältere Wurzeln: Tradition der Armenfürsorge, soziale Disziplinierung in der Neuzeit (Arbeits- und Zuchthäuser), Kinderfürsorge, Armenschulen

„Erste Geburt“ der Jugendberufshilfe in der Weimarer Republik

- Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (RJWG) 1922/1924
- Maßnahmen und Fürsorgeprogramme, u. a. Pflicht- und Notstandsarbeiten sowie der Freiwillige Arbeitsdienst (FAD) – zunächst für unterstützungsbedürftige junge Menschen

„Zweite Geburt“ der Jugendberufshilfe Wirtschaftskrise 1970er Jahre

- Rückgriff auf Erfahrungen in der Weimarer Republik und auf berufsbezogene Angebote für bestimmte Zielgruppen, z. B. in Erziehungshilfeeinrichtungen
- Anwaltschaft mit dem Ziel der Emanzipation (kritischer Geist der 68er, wachsendes Bewusstsein für Jugendarbeitslosigkeit und „Randgruppen“)
nicht: „repressive Tradition des Arbeitszwangs“ (Burghard 2005, 26).
- „Strategie der Einmischung“ : eigenständige Maßnahmen, Beteiligung an arbeitsmarktpolitischen Programmen und Initiierung neuer Ansätze

Historie: Geburtsstunde der Benachteiligtenförderung

1977 **Modellversuchsreihe** „Berufsvorbereitung und Berufsausbildung jugendlicher Problemgruppen (Lernschwache und Lernbeeinträchtigte), gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW), fachlich betreut vom BIBB (vgl. Lissl et al. 1984, S. 15).

1979 „Benachteiligtenprogramm“ / 1982 Aufnahme ausbildungsbegleitender Hilfen

Neues Konzept:

- **„Ausbildung für alle“**: Regulärer Berufsabschluss in außerbetrieblichen Ausbildungen, in der Regel eine „Vollausbildung“, keine Helfer- oder Werker Ausbildung, nach einem Jahr Wechsel in einen Betrieb vorgesehen
- **Sozialpädagogisch orientierte Berufsausbildung**: Ergänzung der Berufspädagogik durch Sozialpädagogik, d. h. integrative Bedeutung sozialpädagogischer Denk- und Handlungsweisen, Verbindung von Theorie, Praxis und sozialpädagogischer Begleitung, Teamarbeit, Ansätze wie Lebensweltorientierung, Partizipation und Individualisierung, Paradigmenwechsel von der Defizitperspektive zum Kompetenzansatz (Stärkenorientierung)

1988 Verstetigung im Arbeitsförderungsgesetz (nach Diskussionen über die Rechtskreise: Jugendhilfe, Berufsbildungsgesetz oder Arbeitsförderungsgesetz),

Historie: Wiedervereinigung

Herausforderungen:

- Abwicklung ostdeutscher Betriebe und „Deindustrialisierung des Ostens“ in den 1990er Jahren
- Wegfall von Ausbildungsplätzen und Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit
- Abwanderung von Jugendlichen

Angebot zusätzlicher Lehrstellen durch die Benachteiligtenförderung

- Aufbau von Trägerstrukturen
- Weiterbildung des (sozial-)pädagogischen Personals (Etablierung einer Sozialpädagogik in Ostdeutschland, Transfer westdeutscher Modelle)
- Finanzierung durch Förderprogramme: JuSoPro, Aufbau Ost, GI Ost, Ausbildungspakt
- „**Marktbenachteiligte**“ als neue Kategorie : Problem der Stigmatisierung eines erheblichen Teils einer Ausbildungsgeneration

Historie: Flexibilisierung und Individualisierung durch Modularisierung

Zeitliche Flexibilisierung und Individualisierung der Ausbildung:

- gestufte Ausbildung hin zum vollwertigen Berufsabschluss
- Möglichkeit zur Unterbrechung und Stufung der Ausbildung (z.B. „3. Weg in NRW“)

Vorteile / Ziele (für Jugendliche):

- Anrechenbarkeit von BV-Maßnahmen
- Transparenz und Verbindlichkeit von BV
- Verbesserung von Individualisierung und Binnendifferenzierung (durch Wahlmodule)
- niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten zu Ausbildung
- keine „Schmalspurausbildung“, sondern gestufte Ausbildung hin zum vollwertigen Berufsabschluss

Verschiedene Anwendungsfelder: u. a. **Nachqualifizierung**

Historie: aktivierender Sozialstaat / Ökonomisierung

Sozialpolitische Situation nach dem Zusammenbruch des Sozialismus:

- Erodieren alter Leitbilder („entfesselter Kapitalismus“)
- Plan: Dritter Weg (Giddons) als neues sozialpolitisches Leitbild ⇒ Schröder - Blair –Papier

Einführung des aktivierenden Sozialstaates:

Motto „Fördern und Fordern“: Mitwirkungspflichten, Zumutbarkeitsregeln und Sanktionen, pädagogische Prozesse einer neuen betriebswirtschaftlichen Steuerungslogik unterworfen

Menschenbild: Eigenverantwortung der Arbeitslosen für den Erhalt ihrer Beschäftigungsfähigkeit (Widerspruch zu den angesichts der massiven Jugendarbeitslosigkeit sinkenden Chancen auf berufliche Integration).

Ziel: Senkung der Kosten des Sozialstaats und Abbau der Sonderförderung außerhalb von Betrieben

Pädagogische Ziele noch stärker an einen Normalisierungsauftrag gebunden (vgl. Enggruber 2003, S. 235).

Bereits 1999: **Neuregelung der Vergabe von Fördermaßnahmen der BNF**

- Ausschreibung nach der „Verdingungsordnung für Leistungen (VOL)“
- Folgen: z.T. ruinöser Wettbewerb; Dumpinglöhne, Verlust von Erfahrungswissen und gewachsenen Netzwerken, z. T. erhebliche Qualitätsverluste

Historie: „Re-Dualisierung“

Herausforderungen:

- ernüchternde Erfahrung: Benachteiligtenförderung „weitgehend isolierter Reparaturbetrieb“ (Koch 2005, 19).
- fehlende Ausbildungsplätze und drohender Fachkräftemangel (vgl. Gericke 2004)

Ziel: Rückgewinnung des Lernortes Betrieb und Erhöhung der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung.

Modellversuche (DJI) zu Ausbildung in kooperativen Ausbildungsformen:
„Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit“ (Gericke 2003)

1. Verzahnung betrieblicher und außerbetrieblicher Ausbildung
2. Arbeitsweltlichen „Ernstcharakter“ der Berufsausbildung erhöhen
3. Hineinwachsen in den betrieblichen Alltag ermöglichen
4. Unterstützung der Jugendlichen im Betriebe

Gegenposition: arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit vs. *lebensweltbezogene Jugendberufshilfe* (vgl. Krafeld 2008)

Historie: BQF-Programm

„BQF-Programm“ des BMBF: Kompetenzen fördern, berufliche Qualifizierung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf (2001 bis 2006)

Ziele:

- strukturelle und qualitativ -inhaltliche Modernisierung der beruflichen Benachteiligtenförderung;
- Effizienz von Maßnahmen steigern, Angebotslücken erkennen und schließen
- Akteur*innen sensibilisieren und ihr Engagement stärken
- berufliche Integration von Migrant*innen optimieren.

136 Projekte, vier Entwicklungsplattformen:

- Gewinnung des Lernorts Betrieb (z. B. EQJ, Qualifizierungsbausteine),
- Kompetenzentwicklung (Prävention gegen Ausbildungslosigkeit, Übergang Schule – Ausbildung)
- Individuelle Förderung (z. B. individuelle Förderplanung, Begleitung / Coaching)
- Netzwerkbildung (z. B. regionales Übergangsmanagement).

Historie: Aktuelle Situation

Folgen der Ökonomisierung (vgl. Albrecht et al 2015; Heisler 2018):

- z. T. nur Dumpinglöhne, befristete Beschäftigungsverträge, Streichung von Stellen ,hohe Fluktuation, Verlust von Wissen ⇒ **Prozess der Deprofessionalisierung**
- Mängel in der Betreuung und Gefährdung professioneller Arbeit: ganzheitliche systemische Sicht, Beziehungsgestaltung kaum möglich
- Insolvenz von (kleinen, regionalen) Einrichtungen
⇒ Verlust gewachsener Kooperationen und Netzwerkarbeit
- **Geringe Relevanz** wissenschaftlicher Grundlagen sowie **ethisch-sozialer und pädagogischer Säulen der Benachteiligtenförderung**

BNF in der Kritik

- Pädagogisierung und Individualisierung eines strukturellen Problems (soziale Ungleichheit, zu wenig Ausbildungsplätze) (Biermann 2005; Büchter 2017; Diezemann 2014)
- galt/gilt als ineffizient und zu teuer – ähnlich wie andere Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktförderung (Gerster 2003; Greinert 2015)
- Wirksamkeit der Maßnahmen fraglich (Gericke 2003)
- wenig systematischer „Maßnahme-“ oder „Förderdschungel“ (Niemeyer et al. 2008)
- Verzögerung des Übergangs in Ausbildung und „Warteschleifen“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008; Krewerth, Ulrich 2006)
- Differenzierung und Segmentierung des Berufsbildungssystems (Huisinga 2015; im Bereich beruflicher Reha Biermann, Bonz 2011)
- Zielgruppenlogik: Stigmatisierung, Ausgrenzung von Jugendlichen, Reproduktion von Benachteiligung (Biermann 2015; Enggruber 2018; Pfahl 2006)
- fraglicher Beitrag zur inklusiveren Gestaltung der Berufsbildung (Schütte 2017)

BNF in der Kritik

- deutliche Ausweitung der Berufsvorbereitung seit den 1990er Jahren
- Anzahl der BaE-Plätze steigt im Verhältnis dazu nur schwach
- *Kritik:* Jugendliche werden in BvB „geparkt“, in der Hoffnung, dass sich die Situation am Ausbildungsmarkt verbessert

(kritisch dazu Greinert 2015, S. 148)

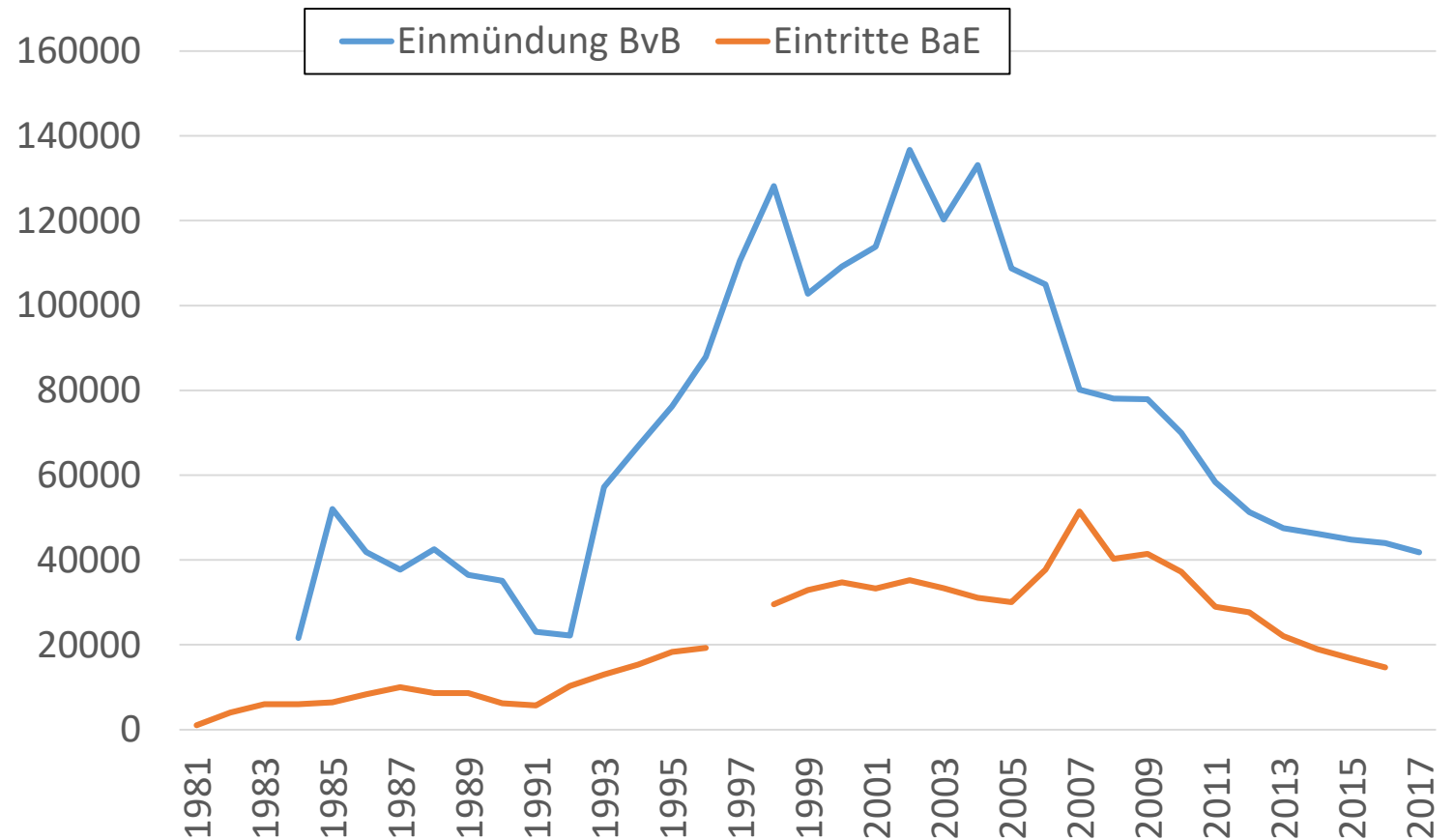
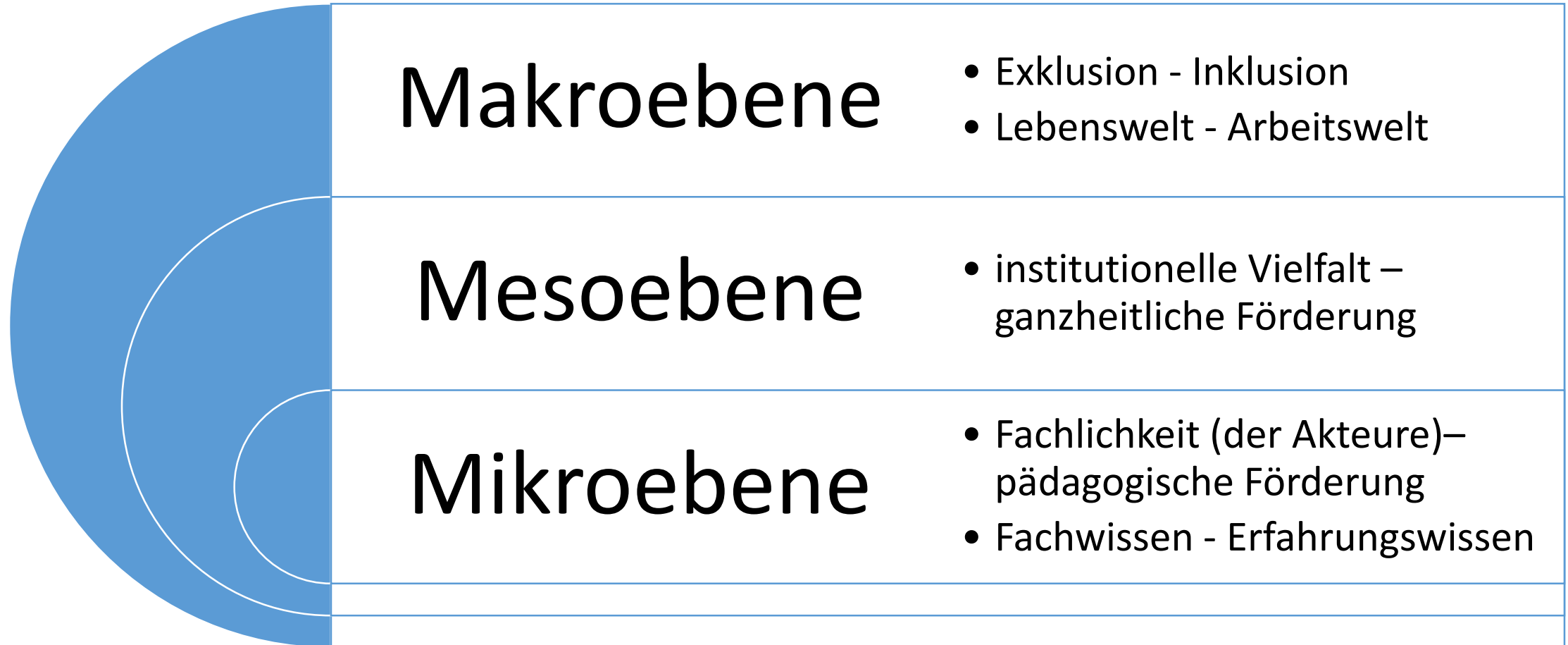


Abb. 1: Zeitreihe: Einmündung BvB und BaE (BiBB 1982 bis 2019)

Spannungsfelder

- **Verschiedene Spannungsfelder in der BNF. Resultieren ggf.**
 - a) aus der Einbettung der BNF in unterschiedliche politische Zielsysteme (von Bothmer 2003; Niemeyer 2008): Wirtschaft-, Bildung-, Jugend- und Sozialpolitik
 - b) aus den unterschiedlichen disziplinären Zugängen und einem fehlenden gemeinsamen Verständnis (Niemeyer 2008)

Spannungsfelder (Niemeyer 2008)



5. Spannungsfeld Inklusion-Exklusion

Inklusion

- Auftrag: berufliche und soziale Integration benachteiligter Jugendlicher
- Auffangen der Selektionsprozesse des allgemeinbildenden und des berufsbildenden Systems (vgl. Niemeyer 2008, S. 19)

Ausgrenzung:

- Durchsetzung gesellschaftlicher Normen: „Dominanz des normativen Ideals der dualen Ausbildung selbst“ als Ausgrenzungskriterium (ebd., S.17)
- Defizite des Arbeitsmarkts (institutionelle Ausgrenzung, Zugangsbeschränkungen) werden zu individuellen Zuschreibungen (Defiziten / Mängeln)
- Institutionelle Zuordnung („Benachteiligtenförderung“) transportiert Defizitperspektive (ebd.),
- Etikettierung und Stigmatisierung

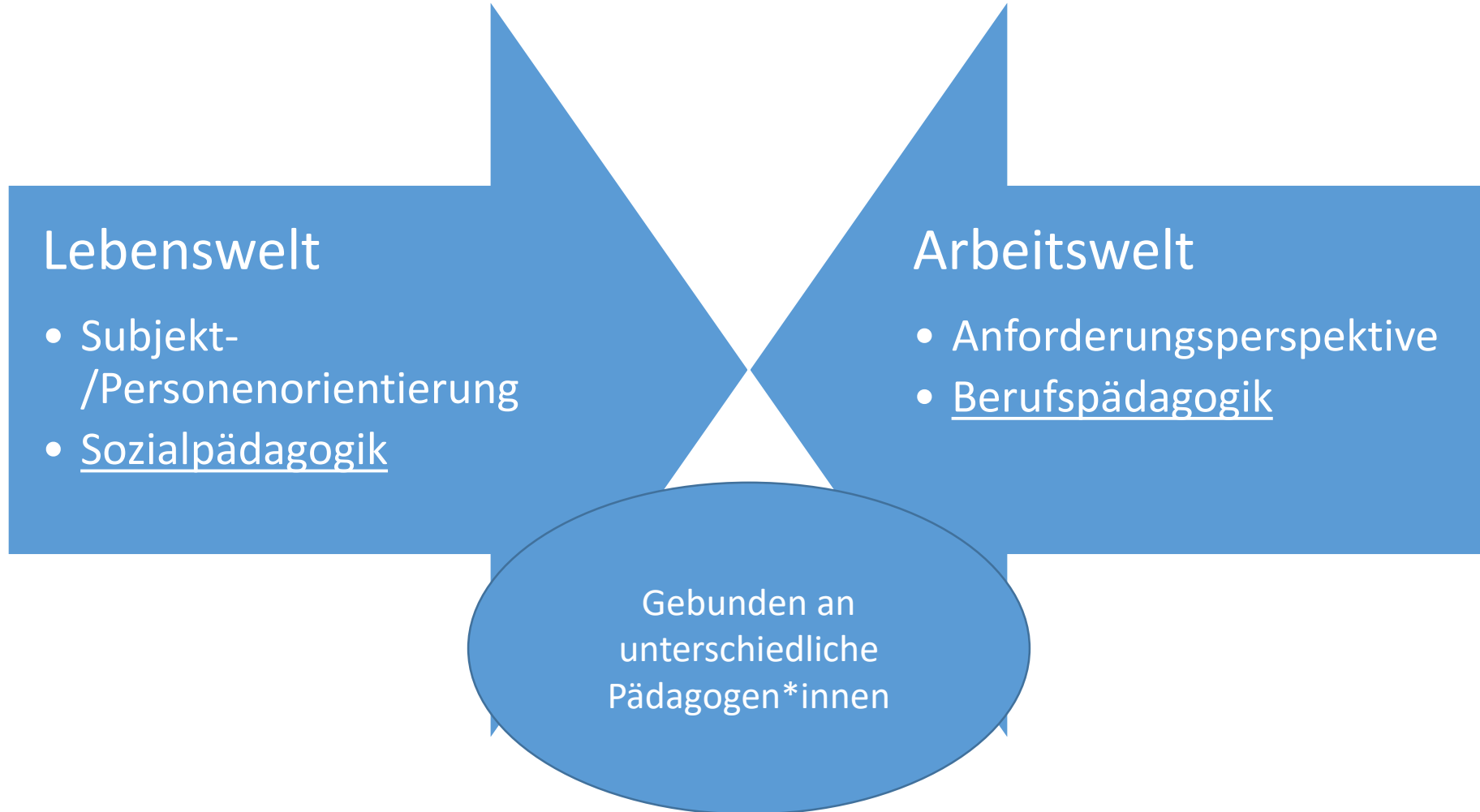
Auflösung durch die Inklusionsdebatte?

- Nicht der/die Einzelne muss den normativen Anspruch auf Integration erfüllen, sondern die solidarische Gesellschaft muss Sorge dafür tragen, „Bildung und Beschäftigung so zu organisieren, dass (...) inklusive Strukturen entstehen, d. h. soziale Handlungskontexte, die allen in ihrer Verschiedenheit eine ihren Bedürfnissen entsprechende soziale Teilhabe eröffnen.“ (vgl. Oehme 2010)
- Der Wert aller Menschen wird nicht an seiner (möglichen) Leistung gemessen und nicht auf die Verwertbarkeit z. B. am Arbeitsmarkt eingegrenzt. Niemand wird aufgrund genormter Kriterien klassifiziert, ausgegrenzt und zum Problemfall gemacht.

(Lippegaus-Grünau 2011, S. 18)

Vorschläge zur inklusiven Gestaltung beruflicher Bildung bei Enggruber 2018

Spannungsfelder (Niemeyer 2008)



Exkurs: Sozialpädagogik / Berufspädagogik

- Ist die Berufspädagogik als eine Sozialpädagogik zu verstehen?
- Meinte „sozialpädagogische Orientierung“ die stärkere Pädagogisierung der beruflichen Bildung?
- Sozialpädagogik als das „erzieherisches“ (Blankertz 1982) und „kritisches Element“ (Böhnisch, Arnold, Schröer 1999) der Sozialpolitik (auch Böhnisch, Schröer 2001)
- Oder? sozialpädagogische Orientierung und Einbindung von Sozialpädagog*innen in der BNF aus pragmatischen Gründen: Ausbilder entlasten, weil sie keine Erfahrung im Umgang mit der Zielgruppe hatten (Koch 2003).

Spannungsfelder: Was ist das sozialpädagogische in der BNF?

Selbstverständnis der Sozialen Arbeit

„Soziale Arbeit befähigt und ermutigt Menschen so, dass sie die Herausforderungen des Lebens bewältigen und das Wohlergehen verbessern, dabei bindet sie Strukturen ein.“

„Die Prinzipien sozialer Gerechtigkeit, die Menschenrechte, die gemeinsame Verantwortung und die Achtung der Vielfalt bilden die Grundlage der Sozialen Arbeit.“

Deutschsprachige Definition Sozialer Arbeit (DBSH 2016)

„Sozialer Arbeit fällt ... die stellvertretende Inklusionsvermittlung und Exklusionsvermeidung auf der einen sowie auf den anderen Seite auch Exklusionsverwaltung zu.“ (Bommers/Scherr 1996, 106)

Widerspruchsvolle Grundfragen der Sozialen Arbeit in der Jugendberufshilfe (vgl. Enggruber / Fehlau 2018, S. 59-65)

1. „Lebenswelt zwischen Hilfe und Kontrolle“
2. „Adressat*innen ... zwischen gesellschaftlicher Determiniertheit und individueller Handlungsfähigkeit“
3. „Normativitätsproblem zwischen Paternalismuskritik und adaptierten Präferenzen ihrer Adressat*innen“
4. „...zwischen Defizit- und Ressourcenorientierung“
5. „...zwischen wissenschaftlicher Expertise und Praxiswissen“

Spannungsfelder: Was ist das Berufspädagogische in der BNF?

- Berufsprinzip / Beruflichkeit (Ausbildung in anerkannten, geordneten Ausbildungsberufen)
- Fachlichkeit (Fachwissen und Kenntnisse erwerben)
- Kompetenzorientierung (Handlungsfähigkeit in beruflichen und außerberuflichen Kontexten, Wahl und Wechsel des Berufs)
- Persönlichkeitsentwicklung und Bildung (Humanisierung der Arbeit, Biografiegestaltung)
- Beschäftigungsfähigkeit (Verwertbarkeit des Abschlusses, Anschlussfähigkeit an AM, Befähigung zum Einkommenserwerb)
- Integration (in berufliche Praxisgemeinschaft, Gesellschaft)

6. Spannungsfelder: Was ist das berufspädagogische in der BNF?

- Kritik: in Deutschland Fokus auf „Duales System“ (Erfolgsmodell?)
 - Versuche, staatliche Eingriffe und Steuerungen zurückzudrängen, z.B. Reformen in den 1970er und Anfang der 2000er Jahre zur Anerkennungspraxis und vollzeitschulischen Ausbildung (Greinert 2015, S. 149ff.)
 - Dominanz korporatistischer Steuerungsmechanismen (Sozialpartner)
 - These von der Ökonomisierung der Bildung – und der BNF (Heisler, Schemmer 2018; eher kritisch Arnold, Gonon 2006, S. 16ff.: Pädagogisierung und Verschulung)

Spannungsfelder: Berufs- und Sozialpädagogik

	Sozialpädagogischer Blick	Berufspädagogischer Blick
Kompetenzansatz	i.S.v. Empowerment; vorhandene Fähigkeiten und Fertigkeiten stehen als Ressourcen im Vordergrund, werden zur Bewältigung von Beruf und Alltag weiterentwickelt	K. werden in der Berufsausbildung i.S.v. Befähigung zum richtigen, reflektierten, fachlich fundiertem Handeln vermittelt; berufliche Eignung
Lernort „Maßnahme“	päd. Moratorium, in dem sich der Jugendliche entwickeln kann	Berufliche Sozialisation, die nicht im Betrieb stattfindet
Lebensweltorientierung	Bewältigung des Alltags und der lebensweltlichen Anforderungen, auch jenseits von Arbeit und Beruf	zur Bewältigung arbeitsweltlicher Anforderungen befähigen, Normalbiografie
Partizipation	Ausbildung und beruflichen Alltag mitgestalten, kulturelle Teilhabe, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung erfahren	sich beruflichen Hierarchien unterwerfen, berufliche Werte und Normen anerkennen

Zusammenfassung: Die Benachteiligtenförderung ...

1. ... entsteht in einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche und umfassender Reformen des Berufsbildungssystems
2. ... leistete einen Beitrag zur Pädagogisierung der Berufsausbildung und zur Betonung ihres Bildungsauftrages
3. ... war Teil berufsbildungspolitischer Reformen und kann als Versuchsraum für die Pädagogisierung der Berufsausbildung betrachtet werden
4. ... ist ein Beispiel für ein staatlich organisiertes Ausbildungssystem
5. ... kann Beiträge zur inklusiveren Gestaltung der Berufsbildung leisten
6. ... hat zum Bewusstsein für soziale Benachteiligungen und zur gesellschaftlichen Teilhabe /Partizipation Benachteiligter – z. T. zur Auflösung von Benachteiligungen - beigetragen
7. ... hat bewiesen, dass mit angemessenen Konzepten viele der bis dahin ungelernnt Gebliebenen eine Ausbildung erfolgreich abschließen können

Offene Diskurse / Fragestellungen

1. Ein zentraler Aspekt unseres Vortrages: Spannungsfeld zwischen Berufspädagogik und Sozialpädagogik.
 - Kritische Frage: Wie haben die beiden Disziplinen diesen Diskurs miteinander geführt?
2. Welchen Beitrag leistet BNF zur inklusiven Gestaltung der Berufsausbildung?